

Michael Assies

Des Kaisers neue Kleider

Nach dem Märchen von Hans Christian Andersen

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Wie ein Lauffeuer verbreitet sich im Volk die Nachricht, dass der Kaiser schwer erkrankt oder gar schon tot ist. Hektisch bemüht sich der Hofstaat, seinen Sohn zur Krönung zu überreden. Der aber ist eher ein Künstlertyp, der sich für Kultur und Mode interessiert und nicht für die Ränke der Politik. Als ihm der Hofstaat signalisiert, alle seine Wünsche zu erfüllen, lässt er sich doch noch krönen. Nun aber gerät er selbst in den Strudel des Machtrausches. Seine Putzsucht wird zur Obsession und er verschleudert die finanziellen Ressourcen des Landes. Als im ganzen Land keine neuen Kreationen mehr beschafft werden können, tauchen zwei Schneider auf, die behaupten, die herrlichsten Kleider zu schneidern, die aber nur sehen könne, wer klug sei und loyal zu seinem Kaiser stehe. Dieser offenkundige Betrug gelingt zunächst, weil sich niemand gegen den Kaiser zu stellen wagt.

Spieltyp: Märchenadaption mit Musik
Bühnenbild: Einfache Bühne genügt
Spieler: Eine ganze Klasse
Spieldauer: Ca. 45 Minuten
Aufführungsrecht: 12 Bücher zzgl. Gebühr
Musikalisches Material: Musik von Dmitri Schostakowitsch.
Tracks auf CD leihweise vom Verlag
Bei Verwendung der Musik ist die GEMA zu benachrichtigen

Vorwort:

Im Gegensatz zu den Volksmärchen, die sich hauptsächlich die unteren Schichten erzählt haben und die sich mündlich verbreiteten, wurden in der Epoche der Romantik Kunstmärchen von Autoren wie Wilhelm Hauff, Ludwig Tieck, Novalis und anderen in der Epoche der Romantik verfasst.

1837 erschien das Kunstmärchen "Des Kaisers neue Kleider" von Hans-Christian Andersen (1805 - 1875). Dieses Märchen stellt insofern ein Novum dar, als es in karikierender Weise ein monarchisches System beschreibt.

Der absolute Monarch ist mit der denkbar größten Machtfülle ausgestattet und gegen jegliche Kritik gefeit, sodass ihm der Hofstaat zur eigenen Existenzsicherung in der Regel nach dem Munde redet, ein Phänomen, das auch heute noch in Diktaturen zu beobachten ist. (Diktator - Nomenklatura) Insofern ist dieses Märchen noch immer aktuell.

Die vorliegende Fassung erweitert das Thema noch um die Frage, was Schönheit ist und welchen Stellenwert Kleidung in unserer Gesellschaft einnimmt. Kleidung definiert ja nicht nur Status, sondern auch Gruppenzugehörigkeit, ohne dass immer hinterfragt würde, welche gesellschaftlichen oder auch merkantilen Interessen dahinterstehen.

Darauf wird in diesem Stück auf humoristische Weise mit einem Knalleffekt am Schluss Bezug genommen.

Zur Musik:

Natürlich ist der Einsatz der hier empfohlenen Musik nicht zwingend, eine selbstgewählte Musikauswahl tut es auch, vor allem, wenn man die Spielgruppe an der Auswahl beteiligen will.

Die angebotene Musikzusammenstellung stammt von Schostakowitsch. Sie ist aus einem Guss und gibt dem ganzen Stück eine akustische Ortung. Zudem ist sie auf die einzelnen Szenen zugeschnitten und unterstützt jeweils die Dramatik der Ereignisse.

Zum Ablauf:

1. Szene

Es ist ein wirkungsvoller Auftakt, wenn alle Spieler zunächst durch das Publikum kommen und einzelnen Zuschauern mit eigenen Worten zuflüstern, dass der Kaiser krank, schwerkrank oder auch schon tot sei. Auf ein Signal oder besonderen Ton in der Musik hin begeben sich dann alle auf die Bühne, um dort zunächst sehr erregt weiter zu palavern, schließlich gemeinsam im Freeze zu verharren und die vom Erzähler benannten Vorgänge gestisch zu illustrieren. Bei dieser Szene kommt die körperliche Präsenz, die ja anzustreben ist, besonders zum Tragen.

2. Szene

Auch in der zweiten Szene kann zunächst auf Dialoge verzichtet werden. Wort- und lustlos betritt der Prinz die Bühne und legt sich nieder. Nun erscheinen nacheinander die verschiedenen Minister, die alle einen eigenen, markanten Gang und eine typische Haltung haben sollten, damit sie gut voneinander zu unterscheiden sind. Die Musik von Schostakowitsch setzt hier markante Zäsuren, bei denen

die Einzelnen nacheinander auf die Bühne kommen können. Der Kriegsminister könnte beispielsweise gegen Ende des Stücks im Reitschritt erscheinen, die Musik gibt das förmlich vor. Alle bedrängen den Kaiser durcheinanderredend mit ihrem amtsspezifischen Anliegen, wobei die Texte improvisiert sein sollen. Das erfordert, dass sich die SpielerInnen mit der Rolle auseinandergesetzt haben und einige Spezifika des Amtes kennen. Hat der Kaiser dieses Durcheinander kategorisch abgebrochen, geht die Szene dem Text gemäß weiter.

4. Szene

Auch diese Szene beginnt wortlos. Bedient man sich der Musik, ist der dramatische Aufbau quasi vorgegeben. Sie beginnt leise und endet hochdramatisch. Für den Ablauf würde das bedeuten, dass der Kaiser von zwei Bediensteten geweckt wird, dass man ihm bei der Toilette und beim Ankleiden hilft und dass sie schließlich die Kaiserkrone über ihn halten, die erst mit dem Schluss der Musik auf seinen Kopf gesetzt wird. Damit ist der Krönungsvorgang abgeschlossen.

5. Szene

Hier nun kann das Volk in beliebiger Anzahl in Erscheinung treten, je nachdem, wie groß die Gruppe ist. Jeder Spieler sollte aber einen Beruf oder einen Typus (alt, betrunken usw.) verkörpern, der in der Darstellung konsequent durchgehalten wird.

Wenn der Zeremonienmeister bei der dann eingespielten Musik etwa ein oder zwei Takte lang möglichst leichte Schrittfolgen vormacht, müssen diese unbedarft vom Volk imitiert werden. Hierbei geht es ja darum, auf dem Laufsteg möglichst elegant die Kleidungsstücke zu präsentieren. Die Fallhöhe zwischen elegant und unbedarft muss also klar erkennbar sein.

6. Szene

Bei der Morgenzeremonie tragen dann die einzelnen Typen ihre Schrittfolgen vor. Dabei kann es reizvoll sein, wenn die Schrittfolgen, Dreher und Hüpfen immer gleich sind, aber dennoch durch die unterschiedliche Körper- und Bewegungsgestaltung der SpielerInnen sehr individuell, überzogen und unterscheidbar werden.

8. Szene

Theaterspiel bedeutet oft, etwas zu behaupten, auch wenn es nicht stimmt oder gar nicht sichtbar ist. So ist es auch beim Webstuhl. Er muss nicht aufwändig ein Webstuhl gemalt oder gar gebaut werden. Wichtig ist, dass man überzeugend behauptet, mit einem Webstuhl zu arbeiten. Die hier vorgeschlagenen Kisten dienen eigentlich nur dazu, mit etwas zu hantieren und Krach zu machen. Ein kleiner Vers soll das Geschehen lautmalerisch illustrieren: Rums, rums - der linke und der rechte Arm werden nacheinander mit geballter Faust in die Höhe geschleudert, schrums, schrums - die linke und rechte Faust stampfen mit großer Kraft parallel nach unten. Schiff-chen, der linke Arm bewegt sich kraftvoll mit gestreckter Hand waagrecht vor der Brust von links nach rechts, dann der rechte Arm entsprechend, zisch und weg, bei zisch wird die Kiste gegriffen, bei weg wird sie auf den Boden gedonnert. Alles so schnell wie möglich.

Alle Bewegungen sollten mit größter Körperspannung und wirklicher Kraftanstrengung durchgeführt werden, so dass der Eindruck entsteht, als würden die Schneider tatsächlich eine schwergängige Maschine bedienen.

Szene 11

Der gesamte Beginn der Szene ist zu choreografieren, wie im Textbuch schon erläutert. Hier kann noch einmal sehr nachdrücklich das überzeugende Spiel größerer Gruppen ohne Text inszeniert werden. SpielerInnen, kleine wie große, neigen immer wieder dazu, in größeren Gruppen auf der Bühne, in dem Irrglauben, nicht gesehen zu werden, auszusteigen und in private Haltungen zu verfallen. Das liegt häufig auch daran, dass es von der Spielleitung keine Haltungsvorgaben gibt. Hier geht es also darum, den Ablauf in einzelne spielerische Aufgaben zu unterteilen (das Volk winkt mit den Fahnen, es beugt sich nach vorn, reagiert entsetzt, blickt auf einen Impuls hin geschlossen nach links, lacht, usw.).

Bedient man sich der Musik, sollte der Kaiser erst mit dem letzten Ton den Mantel abwerfen.

Hier kommt es nun wieder zu dem Konflikt zwischen Wahrheit und Behauptung. Die Geschichte funktioniert ja nur dann, wenn der Kaiser wirklich nackt ist. Das ist aber im nichtprofessionellen Theater nicht möglich und auch völlig unnötig. Allerdings muss der Unterschied zwischen bekleidet und nackt schon ins Auge springen. Ein Kaiser in Unterwäsche ist da möglicherweise nicht das rechte Bild. Aber es gibt mittlerweile preisgünstige Ganzkörperanzüge in Hautfarben, die verhüllen und dennoch der Behauptung genügen.

Michael Assies

Personen:

1. Erzähler
 2. Prinz
 3. Justizminister
 4. Finanzminister
 5. Kriegsminister
 6. Hofmarschall (mit Lorgnette oder Kneifer)
 7. Zeremonienmeister
 8. Schneider 1
 9. Schneider 2
 10. Prof. Svensum
 11. Stimme des alten Kaisers
- Volk (z. B. Marktfrau, Pfarrer, Bettler, Fleischer, Betrunkener, Soldat, Diener)

Das Szenario ist denkbar einfach, braucht neben einigen Stühlen oder Kisten keine aufwändigen Kulissen. Allerdings wäre es eine mögliche Spielraumerweiterung, wenn vor der Guckkastenbühne noch ein Laufsteg in den Zuschauerraum ragen würde.

Option:

Eine mögliche musikalische Grundlage wäre Musik von Dmitri Dmitrijewitsch Schostakowitsch, die in Teilen deutlich an Filmmusik erinnert, die sehr rhythmisch ist und somit

auch gut körperlich umgesetzt werden kann. Die auf CD leihweise vom Verlag zur Verfügung gestellten Tracks bieten eine Musikauswahl an, die aber beileibe nicht zwingend ist. Titelliste im Anhang.

1. SZENE

TRACK 1

(dramatische Musik)

Die Szene kann mit dramatischer Musik eingeleitet werden (Empfehlung). Nimmt man die Musik von Schostakowitsch, lässt man die Musik im abgedunkelten Saal zunächst wirken. Beginnt die leise Passage nach etwa 1.00 Minute, verteilen sich die SpielerInnen unauffällig unter das Publikum und erzählen einzelnen Zuschauern, dass der Kaiser krank ist, dass er einen Herzanfall hatte oder die Pest, dass er gestorben ist, usw.

Die Musik beginnt sehr leise, fast wispernd, nimmt dann aber Fahrt auf.

Bei den zwei Hornstößen betritt das Volk langsam die Bühne und palavert in Gruppen gestenreich weiter, bis die Musik abbricht. Alle erstarren im Freeze.

Nun beginnt der Erzähler mit seinem Text, während die Gruppe das Gesagte auf der Bühne in einer aussagekräftigen Geste synchron darstellt.

ERZÄHLER:

(kann auch aus dem Off kommen, später auch der Hofstaat)

Der Kaiser ist tot.

(alle die gleiche Geste)

Sein Sohn soll neuer Kaiser werden.

(alle die gleiche Geste)

Doch der will nicht.

(alle die gleiche Geste)

Warum nur?

(alle die gleiche Geste)

Was gibt es denn Schöneres, als Kaiser zu werden?

(alle die gleiche Geste)

Der gesamte Hofstaat ist in Aufruhr.

(alle die gleiche Geste)

Alle würden ihre Posten verlieren,

vor allem der Finanzminister,

(tritt in typischer Haltung vor)

der Zeremonienmeister,

(ebenda)

der Justizminister,

(ebenda)

der Kriegsminister,

(ebenda)

und der Hofmarschall.

(ebenda)

Man muss den Prinzen unter allen Umständen überreden.

(der Hofstaat tritt aufgeregt und laut lamentierend nach hinten ab, das Volk geht ebenfalls laut redend, dass der Prinz überredet werden müsse, über den Laufsteg ab.)

2. SZENE

Der Prinz schlendert spannungslos auf die Bühne, tritt einige Male auf den Boden ein, als wollte er eine Grasnarbe wegschießen (Langeweile) und legt sich nach vorn mittig aufgestützt auf seine Arme und schaut ohne Fokus ins Publikum.

Nun kommt der Hofmarschall, wedelt mit seinem Taschentuch, er erblickt den Prinzen, geht auf ihn zu und fragt:

HOFMARSCHALL:

Kann ich euch helfen, mein Prinz?

PRINZ:

Lasst mich in Ruhe!

TRACK 2

FINANZMINISTER:

(betritt in eigenem typischen Haltungsduktus und in eigener Gangart den Raum mit einer großen und schweren Geldkiste, sucht den Prinzen, begrüßt beiläufig den Hofmarschall, entdeckt den liegenden Prinzen, stürzt auf ihn zu und spricht in eigenen Worten dergestalt auf ihn ein, dass die Staatsschatulle leer ist und man unbedingt die Steuern erhöhen muss. Dabei könne man neue Straßensteuern erheben, und Wassersteuern, Laufsteuern, Sitzsteuern, Lachsteuern, Essteuern, Badesteuern, Aufs-Klo-geh-Steuern, Brückensteuern usw. Der Prinz wendet sich genervt ab, während der Finanzminister entsprechend die Seite wechselt)

ZEREMONIENMEISTER:

(betritt nun mit Zeremonienstab leicht tänzelnd in eigenem typischen Haltungsduktus und in eigener Gangart die Bühne, begrüßt überschwänglich sich verbeugend den Hofmarschall, um dann zum Prinzen zu tänzeln und nun dem Finanzminister in die Parade fahrend seinerseits die Notwendigkeit eines großen Festes mit eigenen Worten anzusprechen, für das er einen neuen Tanz kreieren wird, den die tausend Gäste alle in der großen Halle erlernen und bei einem großen Feuerwerk auf der Festwiese präsentieren sollen, als Huldigung für den Prinzen. Das sei natürlich nicht billig) (Darauf reagiert der Finanzminister, der bis dato unbeirrt weitersprach, indem er jede weitere Ausgabe verweigert, erst recht für ein so lächerliches Unterfangen wie die Hopserei des Zeremonienmeisters. Es entwickelt sich ein Streit)

JUSTIZMINISTER:

(Während dieses Geplänkels taucht behäbig in eigenem typischen Haltungsduktus und in eigener Gangart der Justizminister mit einem großen Gesetzbuch unterm Arm auf, ignoriert den Zeremonienmeister, stampft auf die Gruppe zu und hält dem Prinzen bei weiterem Palaver der anderen das Gesetzbuch mit dem Grundtenor unter die Nase, dass die Gesetze alle unbedingt verschärft werden müssten, weil sich niemand mehr an die Ordnung halten würde)

KRIEGSMINISTER:

(galoppiert in eigenem typischen Haltungsduktus und in eigener Gangart auf die Bühne, zieht das Schwert, stürzt auf den Prinzen zu, versucht sich Platz zu schaffen, bedrängt die anderen und fordert einen sofortigen Krieg gegen wen auch immer, weil seine Soldaten immer fauler würden und eine echte Aufgabe bräuchten)

(Es ist darauf zu achten, dass der Neuhinzugekommene trotz der anderen Minister gut in seiner Aussage zu verstehen ist, bis der neue Minister hinzutritt. Sind alle Minister da, wird der Geräuschpegel immer lauter, der Prinz hält sich die Ohren zu, wird bedrängt, dass er fast von der Bühne fällt, erhebt sich, bis er schließlich die Arme hochreißt und Einhalt gebietet)

PRINZ:
(brüllt)

Still! Seid endlich ruhig!

DIE MINISTER:
(empört, im Chor)

Wir haben doch gar nichts gesagt.

PRINZ:

Ich will nichts hören! Also verschwindet!

DIE MINISTER:
(im Chor)

Aber das Königreich braucht Euch!

PRINZ:

Was soll ich mit einem Königreich?

KRIEGSMINISTER:

Ihr würdet die größte Armee der Welt besitzen.

PRINZ:

Die brauche ich nicht.

KRIEGSMINISTER:

Aber eine Armee braucht doch jeder.

FINANZMINISTER:

Mit dem Goldschatz
(streichelt die Schatzkiste)
des Landes könntet Ihr neue Paläste bauen.

PRINZ:

Paläste? Ich verlaufe mich doch hier schon dauernd.

KRIEGSMINISTER:

Ich nicht. Das erfordert militärische Strategie.

JUSTIZMINISTER:

Aber Ihr könntet Recht sprechen, Gesetze erlassen und Eure Gegner zum Tode verurteilen.
(reibt sich süffisant die Hände)

PRINZ:

Wen sollte ich zum Tode verurteilen?
(Pause)

Euch vielleicht?

JUSTIZMINISTER:
(erschreckt)

Welch köstlicher Spaß.
(klatscht mit gezwungener Untertänigkeit in die Hände)

PRINZ:

Politik interessiert mich nicht. Mich fasziniert das Schöne.

KRIEGSMINISTER:

Aber der Krieg ist schön ...

FINANZMINISTER:

... und das Geld ...

JUSTIZMINISTER:

... und Gesetze ...

ZEREMONIENMEISTER:

... und Feste, wundervolle Feste. So hört doch!

(tänzelt mit seinem Zeremonienstab vor die anderen Minister und gibt mit den Füßen oder dem Stock einen einfachen 4/4-Takt vor)

TRACK 3

*(Option:
kann als metrische Unterstützung verwendet werden)*

(Zeremonienmeister dirigiert, die Minister singen)

KRIEGSMINISTER:

Einen Krieg beginnen und gewinnen, das ist wirklich schön. Alle Mann in Siegerriege nach dem Kriege lässt sich sehn.

FINANZMINISTER:

Wenn das Geld, das man begehret, sich vermehret, das ist schön.

Wenn beim Golde jeder munkelt wie es funkelt, lässt sich sehn.

JUSTIZMINISTER:

Wenn vorm Kaiser alle zittern, alle bibbern, das ist schön.

Wenn beim Schuldspruch alle schmolten, Köpfe rollen, lässt sich sehn.

ZEREMONIENMEISTER:

Hat für Feste man die ganzen, die Finanzen, das ist schön.

Wenn beim Ball dann alle tanzen, auch die Schranzen, lässt sich sehn.

ALLE VIER:

Alles das ist so beglückend, so entzückend, wunderschön, nicht kann das hier übertreffen, wenn wir in die Vollen gehn.

Refrain:

Ja das ist die Politik,
oh wie ist das schön!

(diese Zeile immer besonders emphatisch)

Ist der Kampf und ist der Sieg,

oh wie ist das schön.

Wenn man, was man will auch kriegt,

oh wie ist das schön.

Und der Gegner unterliegt,

oh wie ist das schön.

PRINZ:

Scheußlich, grauenvoll. Hört bloß auf.

JUSTIZMINISTER:

Wieso?

FINANZMINISTER:

(zweifelnd)

Das ist doch schönste Politik, mein Kaiser!

KRIEGSMINISTER:

Was gibt es Schöneres?

PRINZ:

Die Kunst ist schöner.

KRIEGSMINISTER:

(erleichtert, fasst sich an den Kopf)

Ihr meint die Kunst des Krieges.

PRINZ:

(sehr laut, sodass alle zusammenzucken)

Nein! Ich meine Theater ...

JUSTIZMINISTER:

In den Gerichten haben wir das jeden Tag. So ein Theater!

PRINZ:

Ihr wollt mich nicht verstehen.

(kratzt sich nach Argumenten suchend am Kopf)

Musik!

ALLE:
(schauen sich ratlos an)

Musik?

PRINZ:

Malerei!

ALLE:

Malerei?

PRINZ:

Und vor allem Gar-de-ro-be.

(prononciert jede Silbe überdeutlich)

KRIEGSMINISTER:

(zeigt um sich herum, wo Gardisten stehen)

Aber wir haben doch eine Garde!

PRINZ:

Ich meine Kleidung, schöne Klamotten.

JUSTIZMINISTER:

Aber mit Klamotten kann man doch kein Land regieren.

PRINZ:

Genau! Und darum will ich auch nicht Kaiser werden.

ALLE:

UUiii!

(jammern, verbeugen sich devot, umkreisen ihn, versuchen den Prinzen argumentativ wieder einzufangen)

KRIEGSMINISTER:

Wir lieben doch die schöne Garde!

FINANZMINISTER:

Ihr meint Gar-de-ro-be ...

KRIEGSMINISTER:

Von mir aus auch das: die Robe der Garde.

JUSTIZMINISTER:

Lasst uns ein Land des schönen Scheins sein.

ZEREMONIENMEISTER:

Genau! Die Schönheit soll fortan das Land regieren und Ihr seid ihr oberster Hüter, der Schönheitsapostel.

PRINZ:

Ich traue Euch nicht!

ALLE:

Aber Prinz! Können diese Augen lügen?

(verbeugen sich devot, alle frieren in dieser unterwürfigen Geste ein, der Prinz geht ab)

3. SZENE

TRACK 4

(Hofstaat immer noch eingefroren, Fokus auf den Erzähler oder aus dem Off)

ERZÄHLER:

Stunde um Stunde, Tag um Tag überreden die Minister den Prinzen, der nur nach dem Schönen trachtet. Schönheit soll fortan das Land bestimmen. Aber was ist das? Man holt die klügsten Berater.

ZEREMONIENMEISTER:

Es erscheint nun Professor Dr. Svensum von der Universität Upsalla.

KRIEGSMINISTER:

Ein Professor? Aus Upsalla? Einer aus Upsalla soll uns helfen? Warum kein General?

FINANZMINISTER:

Ein General versteht vom Schönen soviel wie ein Ochse vom Rechnen.

KRIEGSMINISTER:

Ochse? Dafür käme jeder andere vor das Kriegsgericht wegen Wehrersetzung.

HOFMARSCHALL:

Meine Herren, bewahrt doch Haltung.

ZEREMONIENMEISTER:

(klopft mit seinem Stab auf den Boden)

Professor Svensum!

(Der Professor erscheint und verbeugt sich. In Gestus und Sprache das Zerrbild eines überheblichen Professors. Der Kriegsmminister ist weiterhin empört)

KRIEGSMINISTER:

Ich glaube es nicht - Upsalla.

JUSTIZMINISTER:

Erkläre er uns, was Schönheit ist.

PROF. SVENSUM:

(kann notfalls wie ein Referat auch abgelesen werden)

Nun, Hochwohlgeborene, Exzellenzen, meine Damen und Herren:

(beginnt zu dozieren, wild gestikulierend)

Wie schon im alten Lehrbuch Wickidius Pedarius nachgelesen werden kann, ist Schönheit als Gegensatz zu Hässlichkeit ein abstrakter Begriff, der stark mit allen Aspekten menschlichen Daseins verbunden ist. Mit der Bedeutung dieses Worts beschäftigt sich hauptsächlich die philosophische Disziplin der Ästhetik. Wie jede Wertung, ist dieser positiv besetzte Begriff von Wertvorstellungen *(Bewertungsmaßstäben)*

und Bewertungszielen abhängig, die auch durch gesellschaftliche Konventionen geprägt werden.

(Während Svensum spricht, schauen sich die Minister fragend und mit zunehmender Verständnislosigkeit an)

ALLE MINISTER:

(langgezogen)

Hä?

PROFESSOR SVENSUM:

Soll ich weiter ausholen?

KRIEGSMINISTER:

(zieht sein Schwert und hält es auf die Brust von Svensum)

Holt aus und ihr seid tot.

FINANZMINISTER:

(geht dazwischen)

Aber wir brauchen ihn.

KRIEGSMINISTER:

Höchstens als Kanonenfutter! Hätten wir bloß einen General kommen lassen.

HOFMARSCHALL:

(beschwichtigend)

Gebt der Wissenschaft doch eine Chance.

(an Svensum gerichtet)

Sagt uns noch, was Klamotten sind, aber bitte in verständlichen Worten.

PROFESSOR SVENSUM:

Also gut, ich werde versuchen, den Tatbestand in einfache Worte zu fassen.

(Redet nun langsam Wort für Wort mit großen Gesten, als würde er einem Säugling etwas erklären)

Klamotte bezeichnet ursprünglich umgangssprachlich zerbrochene Mauer- und Ziegelsteine, aber auch (natürliche) Gesteinsbrocken. Die Bezeichnung Klamotte wurde auch auf andere Gegenstände ausgedehnt, insbesondere in der Pluralform Klamotten für Kleidungsstücke oder allgemein für Kleidung. Allerdings ist die heutige umgangssprachliche Bezeichnung für Bekleidung eher positiv ausgerichtet, siehe schicke Klamotten, also schöne Kleidung.

MINISTER:

(alle sehen sich ratlos an)

Wir verstehen das nicht.

ZEREMONIENMEISTER:

Aber so schwer kann das doch nicht sein. Der

(zeigt auf den Professor)

versteht es doch auch.

FINANZMINISTER:

Da bin ich mir aber nicht sicher.

KRIEGSMINISTER:

Alles, was wir nicht verstehen, ist sowieso Hochverrat. Also ab an den Galgen.

HOFMARSCHALL:

(beruhigend)

Gemach, gemacht. Wir danken Euch, Professor Svensum. Ihr habt uns sehr geholfen.

(Svensum verbeugt sich und ab)

KRIEGSMINISTER:

Geholfen? Ein Unruhestifter ist das!

HOFMARSCHALL:

Beruhigt Euch. Kommt Zeit, kommt Rat.

Wir müssen uns jetzt auf die Krönungszeremonie des Prinzen konzentrieren, sonst haben wir alle verspielt.

ALLE:

Ja richtig, die Krönungszeremonie.

4. SZENE

TRACK 5

(Die Musik beginnt leise. Der zukünftige Kaiser liegt im Bett und wird von zwei Dienern zurechtgemacht, er steht mit deren Hilfe auf, verschiedene Handlungen der Morgen-toilette werden von ihnen am Prinzen vollzogen, der alles stoisch über sich ergehen lässt. Der Hofstaat steht seitlich und verfolgt die Prozedur. Schließlich wird der Prinz von den Dienern gekrönt, wobei die Krone mit dem letzten Ton der Musik auf dem Kopf landet. Der neue Kaiser läuft

an einem Spiegel vorbei und begutachtet sein Äußeres. Der Hofstaat applaudiert standesgemäß)

HOFMARSCHALL:

Wunderschön, Majestät, wun-der-schön!

KAISER:

Grauevoll. Gewöhnlich, hässlich und billig.

FINANZMINISTER:

Im Gegenteil Majestät, es ist teuer, viel zu teuer!

JUSTIZMINISTER:

Warum dieser Aufwand für Gewänder, Majestät?

KRIEGSMINISTER:

In der Armee tragen die Lumpen nur Lumpen. Selbst die sind noch zu schade.

KAISER:

Aber das ist es doch: Ohne Kleidung ist der Mensch nichts, nur hässlich und nackt. Auch ihr.

MINISTER:

Wir?

FINANZMINISTER:

Ich war in meinem ganzen Leben noch niemals nackt!

KAISER:

Das ist wohl auch besser so. Überlegt doch einmal: Bei der Geburt ist der Säugling zerknittert wie eine verschrunpelte Tomate. Als Kleinkind ist sein Kopf viel zu groß. In jungen Jahren ist der Körper zumeist schlaksig und spannungslos, zu dünn oder zu dick. Nach kurzer Jugend schrumpelt die Haut schon wieder, das Gesicht wird faltig, der Mensch wird viel zu schnell alt und sieht bald wieder wie eine verschrunpelte Tomate aus. Dagegen hilft nur eins.

MINISTER:

(im Chor, fragende Haltung der Minister)

Ja was denn?

KAISER:

(singt)

Sag, was macht den Menschen schön?

Der Po ist oft ein Problem.

Oder nehmt den Bauch,

dieser bläht sich auf

wie ein voller Schweineschlauch.

Nicht die Arme sinds, die Zehn,

oder Plattfüß, die schiefgehn,

Nicht der Hals am Kopf,

der oft wirre Schopf,

auch wenn er gedreht zum Zopf.

Den Mund braucht man nur zum Essen,

Augen kann man ganz vergessen.

nur an einem kann man messen

was im Leben wirklich zählt.

Die Kleidung macht den Menschen schön,

macht ihn erst angenehm,

Die Kleidung macht den Menschen schön.

Wer Geschmack hat, der wird das verstehn.

Putzt du wie'n Pfau dich voll heraus,

Siehst du schnell von Kopf bis Fuß so richtig stattlich aus.

Bist du aus-staf-fiert von Kopf bis Rücken,

Wirst du wie im Flug die ganze Welt entzücken.

Die Kleidung macht den Menschen schön,

macht ihn erst angenehm.

Die Kleidung macht den Menschen schön,

Wer Geschmack hat, der wird das verstehn.

Ein Beispiel:

Wenn ich mal aus lauter Liebe,
eine kleine Freundin kriege,
bräuchte sie kein Schloss und auch kein Geld.
Doch sie bräuchte 'ne Fassade,
eine goldgelbe Panade,
das ist doch das Schönste auf der Welt.
Wenn wir dann vor Liebe uns ganz innig drücken,
streich' ich ihr ganz zärtlich über'n Kleiderrücken.
Und hat sie 'ne Stimme wie 'ne Küchenreibe,
macht das nichts, wenn sie 'nen Fummel hat am Leibe.
Darum ist es sehr von Übel
wenn am Hause fehlt der Giebel.
Nur mit Kleid ist man ein Mensch von Welt.
Jeder Nackte wird verrotten
das was zählt, das sind Klamotten.
Ohne sie ist man schon ausgezählt.
Die Kleidung macht den Menschen schön,
macht ihn erst angenehm,
Die Kleidung macht den Menschen schön.
Wer Geschmack hat, der wird das verstehn.

ALLE:

(gekünstelt klatschend)

Bravo, Majestät, bravo.

KAISER:

Ihr versteht überhaupt nicht, wovon ich spreche. Bringt mir endlich vernünftige Stoffe und Schneider.

FINANZMINISTER:

Aber wir haben schon alles aufgekauft, was im Land an Stoffen zu haben ist.

KRIEGSMINISTER:

Und es gibt keinen Schneider, den meine Soldaten nicht schon eingefangen haben.

KAISER:

Dann bringt eben Leute mit ihren Kleidern von der Straße.

ALLE:

Von der Straße?

KAISER:

Wollt ihr mir nicht folgen?

ALLE:

(tiefe Verbeugung)

Euer Wunsch ist uns Befehl.

5. SZENE

TRACK 6

ERZÄHLER:

Unverzüglich schwärmen Soldaten im ganzen Land aus, um alle die einzufangen, die halbwegs ansprechende Kleidung tragen. Aber so sehr sie auch suchen, es kommt nur ein klägliches Häuflein zusammen. Nun kommt der Zeremonienmeister ins Spiel. Er soll aus dem Haufen eine ansehnliche Präsentation zusammenstellen, die den Kaiser halbwegs erfreut.

(Das Volk kann sich zusammensetzen aus z. B. Marktfrau, Pfarrer, Bettler, Fleischer, Betrunkener, Soldat, Diener,

Alte, Spielmann, Fischer, Eseltreiber, Stallknecht, Quacksalber, Medicus usw.)

(Die Eingefangenen werden auf die Bühne getrieben, setzen sich oder lungern herum. Zeremonienmeister läuft vor ihnen her und ist entsetzt)

ZEREMONIENMEISTER:

Mein Gott, was für ein Lumpengesindel.

HOFMARSCHALL:

Was Besseres war nicht aufzutreiben.

ZEREMONIENMEISTER:

Mit den Fetzen lässt sie der Kaiser gleich hängen.

HOFMARSCHALL:

Oder Euch. Macht was draus, sonst geht es Euch schlecht.

ZEREMONIENMEISTER:

Mon dieu, immer auf die Kleinen, mit diesen Gaunern lässt sich gar nichts machen.

HOFMARSCHALL:

Aber wenn es einer kann, dann doch wohl Ihr.

ZEREMONIENMEISTER:

(überlegt, fühlt sich geschmeichelt)

Nun ja, da habt Ihr auch wieder Recht. Man ist ja schließlich Künstler. Also los, Jungs und Mädels, stellt euch in einer Reihe auf.

(Die Eingefangenen stellen sich lustlos hin. Der Zeremonien- meister läuft an jedem vorbei, hebt da mal einen Kopf, pufft in den Bauch usw., schaut die Reihe, an deren Ende stehend, an)

ZEREMONIENMEISTER:

Das ist ja eine Katastrophe! Da kann man ja aus einer Herde Auerochsen mehr machen. Lauft einmal hier lang.

(Die Eingefangenen laufen sehr ungenau und in individuellen körperlichen Ausprägungen einmal im Kreis um den Zeremonienmeister herum, dem verschlägt es die Sprache)

ZEREMONIENMEISTER:

Aufhören, hört bloß auf. Das ist ja nicht zum Ansehen. Ihr stampft wie eine Herde Elefanten. Wer hat euch nur das Laufen beigebracht? Eure Eltern müsste man nachträglich erschlagen. Das geht ja nun sowas von gar nicht.

HOFMARSCHALL:

Zeremonienmeister, denkt an den Kaiser und seinen Befehl.

ZEREMONIENMEISTER:

Ich denke doch ununterbrochen an den Kaiser. Also gut. Ich mache euch was vor und ihr macht es mir ganz genauso nach. Denkt daran: Genauso!

TRACK 7

(Der Hofmarschall gibt zur Musik einige einfache Tanzsequenzen vor, die äußerst ungenau wiedergegeben werden)

ZEREMONIENMEISTER:

(nach einigen Versuchen unterbricht er verzweifelt)
Halt, halt, halt. Ich gebe auf. Dann ist die Rübe eben weg. Schade drum. Aber das sind keine Models für den Laufsteg,